

Psychologisch-Pädagogische Konzeption

PRIVATES GYMNASIUM ESSLINGEN

Stiftung Privates Gymnasium Esslingen.

Rotenackerstraße 71

73732 Esslingen

www.privates-gymnasium.de

ÜBERBLICK

Das nachfolgend beschriebene pädagogische Konzept des Privates Gymnasiums Esslingen (PGE) entstand aus der 8-jährigen Erfahrung in der Arbeit an der AD(H)S-Mini-Notschule e.V.¹ im Kindertherapeutischen Zentrum Esslingen und hat sich seit Beginn des Schulbetriebs des Gymnasiums in Esslingen bewährt. Die Psychologisch-Pädagogische Konzeption des PGE trägt den Anforderungen an einen ganzheitlich orientierten Unterricht für Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf in besonderer Weise Rechnung und soll nachstehend beschrieben werden. Dabei will das PGE die in der Landesverfassung geforderten adäquaten Bildungschancen sicherstellen. Die Mehrzahl der Schüler am PGE hat eine AD(H)S Diagnose. In den letzten Jahren zeigte sich allerdings, dass wir vermehrt Schüler mit weiteren Besonderheiten wie bspw. Autismus-Spektrum-Störung, affektiver Störung, Schulverweigerer oder auch Schüler ohne eine spezifische Diagnose aufnehmen, da sie von dem besonderen Konzept des PGEs profitieren. Da noch immer der größte Teil der Schüler:innen am PGE von AD(H)S betroffen ist, wird im Folgenden nochmals auf das Störungsbild eingegangen.

Etwa 3-5 Prozent (300.000-500.000) der Kinder und Jugendlichen in Deutschland sind von „Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung“ (AD(H)S) betroffen. Bei der AD(H)S handelt es sich insbesondere um Auffälligkeiten in drei Verhaltensbereichen, die zu einer psychosozialen Beeinträchtigung führen. Diese so genannten Kernsymptome der AD(H)S sind Unaufmerksamkeit, (eingeschränkte Konzentrationsfähigkeit, eingeschränkte Daueraufmerksamkeit, erhöhte Ablenkbarkeit), Hyperaktivität (allgemeine motorische Unruhe) und Impulsivität (mangelnde kognitive/emotionale Impulskontrolle). Mit der Störung sind in der Mehrzahl der Fälle auch andere zusätzliche Störungen verknüpft (Komorbiditäten). Häufig sind Störungen des Sozialverhaltens, emotionale Störungen (z.B. Depression) und umschriebene Entwicklungsstörungen wie Legasthenie und Rechenstörungen².

Die klinische Erfahrung der letzten Jahre zeigt, was wissenschaftlich immer besser belegbar wird: die Netzwerknutzung des Gehirns bei AD(H)S funktioniert tatsächlich anders. Sie ist bedingt durch mehrere Funktionsstörungen – und eben nicht Resultat von Überforderung, Reizüberflutung oder misslingender Erziehung (wobei jedoch all dies AD(H)S massiv verschlechtern kann).

Ein zu frühes Einfordern von Selbstständigkeit, intrinsischer Motivation und ständigen abgewogenen Entscheidungsprozessen bewirkt auch bei eher leichter betroffenen Schülern mit AD(H)S leider ein immer früheres Straucheln im schulischen Kontext.

Nicht nur um die hohen gesellschaftlichen Folgekosten zu lindern, sondern auch in Anbetracht der hohen Wahrscheinlichkeit „sozialer Reibungen“ erscheint es dringend erforderlich, das Thema AD(H)S in einer möglichst frühen Phase der schulischen Laufbahn zu fokussieren, damit aus einer qualifizierten Diagnostik eine effektive Therapie und Beschulung entspringt, die viele Folgeprobleme vermeiden hilft. Das ganzheitliche Bildungskonzept des Privaten Gymnasiums Esslingen will diesen Erfordernissen Rechnung tragen.

¹ i.e. Hausunterricht mit besonderer Betreuungsform im Kindertherapeutischen Zentrum Esslingen GmbH

² Pressemitteilung der Bundesärztekammer Berlin, 25.10.2005

INHALT

ÜBERBLICK.....	I
INHALT.....	II
1 KERNPUNKTE DES PÄDAGOGISCHEN KONZEPTES.....	1
1.1 Überblick zur Konzeption	1
1.2 Zentrale Bedeutung der Erziehungspartnerschaft.....	2
1.3 Organigramm zur pädagogischen Arbeit am Privaten Gymnasium Esslingen	2
1.4 Überblick zur pädagogischen Arbeit	3
1.5 Qualitätssicherung, Fortbildungen, Vergleichbarkeit	3
1.6 Besondere Anforderungen an die Lehrkräfte.....	3
2 PÄDAGOGISCH-DIDAKTISCHE UMSETZUNG.....	5
2.1 Typische Verhaltensmuster von AD(H)S-Kindern im Unterricht	5
2.2 Schlussfolgerungen für die Unterrichtsgestaltung	6
2.3 Verwendung der Poolstunden	7
2.4 Binnendifferenzierung.....	8
2.5 Inklusion.....	8
2.6 Fördermöglichkeiten, Nachteilsausgleich	8
2.7 Oberstufenkonzept	9
3 PSYCHOLOGISCH-PÄDAGOGISCHE ELEMENTE DER KONZEPTION	12
3.1 Stellung und Zusammensetzung des Psychologisch-Pädagogischen Teams.....	12
3.2 Tagesablauf	12
3.3 Schulspezifische Instrumente	13
3.4 Interventionen im Schulalltag.....	14
3.5 Schülerverantwortung.....	16
3.6 Aktivitäten in der Schulgemeinschaft	17
3.7 Elternarbeit	17
3.8 Kooperationspartner	17
3.9 Konferenzen	18
3.11 Bewerbungsverfahren Lehrkräfte/PPT.....	19
4 ZUSAMMENFASSUNG	20

1 KERNPUNKTE DES PÄDAGOGISCHEN KONZEPTES

1.1 Überblick zur Konzeption

Der Bildungsansatz des PGE verfolgt ein interdisziplinäres (medizinisches, psychologisches und pädagogisches), also **multimodales** Konzept. Wichtige Bausteine der multimodalen Vorgehensweise beinhalten: Psychoedukation, individuelle Begleitung von Lehrkräften und Schüler:innen, Elternarbeit, verhaltenstherapeutische Interventionen, Kooperationen mit Jugendämtern, Ärzt:innen, Therapeut:innen, Kliniken, Schulen, Begleitung bei Psychopharmakotherapie unter ärztlicher Überwachung. Die medikamentöse Therapie ist dabei immer in eine umfassende Beratung aller Beteiligten eingebettet.

Der durch die Klientel bedingte hohe Betreuungs- und Beschulungsaufwand kann in der hier beschriebenen Form nur mit Ganztagesunterricht umgesetzt werden. Die pädagogische Konzeption des PGE setzt auf flankierende verhaltenstherapeutische Interventionen bei der Beschulung von Kindern mit unterschiedlichen Verhaltensauffälligkeiten.

Ist ein:e Schüler:in von einem Störungsbild betroffen, ist für die Aufnahme am PGE eine zeitnah erstellte, durch eigens dafür geschulte Psycholog:innen, Psychotherapeut:innen und Ärzt:innen durchgeführte Diagnosestellung erforderlich. Trotz dieser speziellen Ausrichtung nehmen wir auch Schüler:innen ohne Diagnose auf.

Das pädagogische Konzept der Schule beinhaltet dabei auch die enge Abstimmung zwischen Pädagog:innen und Eltern. Wöchentliche schriftliche Berichte an die Eltern („Wochenberichte“) und regelmäßige, über das übliche Maß hinaus stattfindende Informationsgespräche halten die Eltern über die schulische und psychologische Entwicklung der Kinder auf dem Laufenden.

Wöchentlich stattfindende Kooperationssitzungen zwischen Gesamtlehrerkonferenz und Psychologisch-Pädagogischem Team (PPT) ermöglichen eine zeitnahe Evaluation des Unterrichtsgeschehens und ggf. Einzelfallbesprechungen von positiv wie negativ auffällig gewordenen Schülern.

Im Hinblick auf die Unterrichtsinhalte werden die Bildungsstandards von Baden-Württemberg unter Berücksichtigung der Stundentafel für das achtjährige Gymnasium umgesetzt. Um den besonderen Erfordernissen unserer Klientel zu entsprechen, werden bspw. zusätzlich Poolstunden in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen in den unteren Klassenstufen eingesetzt. Jede:r Schüler:in besucht täglich ein Silentium mit Betreuung der Übungsaufgaben. Neu aufgenommene Schüler:innen, die entgegen der Erwartung im Verlauf des Schuljahres den Erfordernissen des Gymnasiums noch nicht gewachsen sind, werden durch besondere Maßnahmen gefördert.

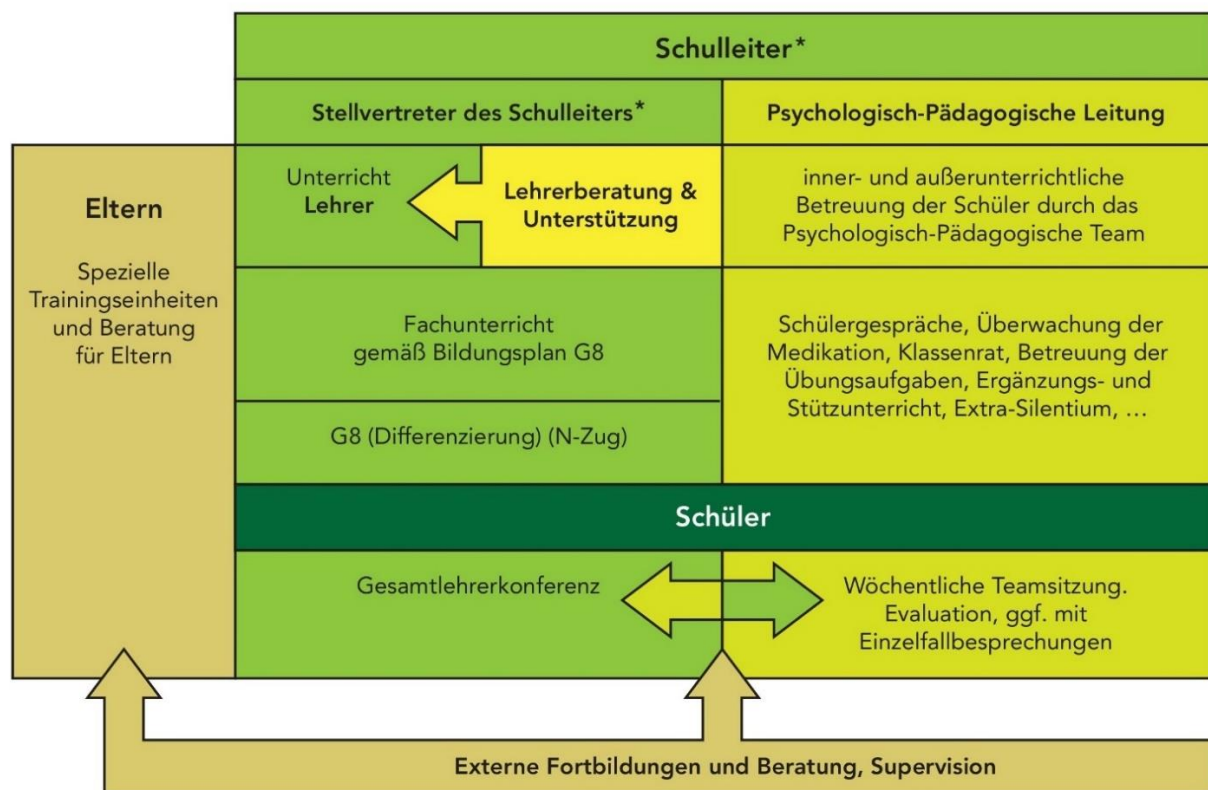
Das PGE versteht sich als Modellschule und will in Zusammenarbeit mit Einrichtungen aus Forschung und Lehre geeignete Unterrichtskonzepte für Schüler:innen mit erhöhtem Betreuungsbedarf weiterentwickeln und deren Wirksamkeit und praktische Umsetzbarkeit erproben. Dadurch wollen wir die gewonnenen Erkenntnisse einem größeren Kreis von Bildungseinrichtungen auch im Rahmen der Lehrkräfteaus- und fortbildung zugänglich machen.

1.2 Zentrale Bedeutung der Erziehungspartnerschaft

Ein zentraler Bestandteil unserer multimodalen pädagogischen Konzeption ist die Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus, denn unser Schulmotto lautet „Wir machen Schule“. Das PGE arbeitet eng mit den Eltern zusammen und fördert das Engagement von Müttern, Vätern und ggf. weiteren Erziehungsberechtigten. Der intensive Austausch ist für eine Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule wichtig, denn diese wird nur in einem stetigen Kommunikationsprozess deutlich, in dem sich beide Seiten gegenseitig respektieren, unterstützen und vertrauen. Genau diese Haltung wird sich positiv auf das Kind auswirken. Hierzu dienen die Wochenberichte ebenso wie regelmäßige Eltern- und ggf. Hilfeplangespräche. Zum Wohle der uns anvertrauten Kinder ist es unabdingbar, Erziehungsprobleme und deren Ursachen offen anzusprechen. Gerade auch dann, wenn die Ursachen im häuslichen Umfeld angesiedelt sind. Wir setzen dabei auf die aktive Mitarbeit der Eltern und deren Bereitschaft, positive Veränderungen anzustreben. Wir wissen um die große Belastung, die eine klinische Diagnose wie bspw. AD(H)S für die Familie bedeuten kann und welche Sprengkraft sie bisweilen entfaltet. Umso mehr wollen wir mithelfen, den Teufelskreis erlernter negativer Mechanismen aufzubrechen, damit auch das häusliche Umfeld in einem gewissen Maße Heilung erfahren kann.

Das nachstehende Organigramm zeigt die eng verzahnte Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, dem PPT, den Schüler:innen und den Eltern.

1.3 Organigramm zur pädagogischen Arbeit am Privaten Gymnasium Esslingen



* Ein Mitglied der Schulleitung muss dem Psychologisch-Pädagogischen Team angehören.

1.4 Überblick zur pädagogischen Arbeit

Das Konzept des PGE wurde unter Berücksichtigung des aktuellen Wissensstandes über AD(H)S entwickelt. Die Kombination aus psychologischen, pädagogischen und medizinischen Maßnahmen führte zu einem Konzept, das die speziellen Bedürfnisse von Kindern mit AD(H)S und anderen Besonderheiten berücksichtigt. Das Konzept darf dabei nicht als starre Struktur verstanden werden. Das PPT prüft die Tauglichkeit der einzelnen Bestandteile im Alltag, verändert sie bei Bedarf und entwickelt auf diese Weise das Konzept stetig weiter. Der Kern des Konzepts liegt in einer Schulgestaltung mit einheitlichen Methoden und klaren Strukturen. Tragende Kräfte des Konzepts sind: die Schulleitung, das Psychologisch-Pädagogische Team, die Lehrkräfte und die Eltern. Besonders stark greift die Arbeit des PPT und der Lehrkräfte ineinander.

1.5 Qualitätssicherung, Fortbildungen, Vergleichbarkeit

Ebenso wie Kollegien an staatlichen Schulen hat das Kollegium des PGE Zugang zu allen Fortbildungsmaßnahmen des Kultusministeriums. Davon wird rege Gebrauch gemacht. Unser Kollegium nimmt überdies an den Fortbildungen im Schulsprengel des jeweiligen Unterrichtsfachs teil. Damit ist eine enge Anbindung an das staatliche Fortbildungssystem gewährleistet. Das Kollegium bleibt damit stets auf dem neuesten Informationsstand und befindet sich somit auch im Austausch mit Lehrkräften an staatlichen Schulen. Zudem wird das Kollegium ermutigt, sich im Rahmen eines „Qualitätszirkels“ gegenseitig im Unterricht zu besuchen und über ausgewählte Aspekte auszutauschen, um voneinander zu lernen.

Das PGE nimmt wie alle weiterführenden Schulen an den regelmäßig stattfindenden Lernstandserhebungen des Landes teil. (Lernstand 5, VERA 8).

Im Hinblick auf die Sicherstellung der im Privatschulgesetz geforderten gleichwertigen Qualifikation des Lehrpersonals werden ergänzend folgende Maßnahmen durchgeführt: Lehrkräfte mit wissenschaftlicher Ausbildung (Hochschulstudium) ohne pädagogische Ausbildung (Referendariat) erhalten hausintern eine intensive Begleitung durch erfahrene Kolleg:innen, die als Mentor:innen fungieren. Gegebenenfalls besuchen diese Lehrkräfte zur weiteren Qualifizierung fachdidaktische Veranstaltungen am staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasialseminar).

Die Schulleitung führt im Rahmen ihrer Gesamtverantwortung Unterrichtsbesuche durch und steht mit den einzelnen Lehrkräften im fachlichen Dialog über ihre Unterrichtspraxis. Sofern erforderlich, verfasst der Schulleiter / die Schulleiterin dienstliche Beurteilungen für die verbeamteten Lehrkräfte. In jährlich stattfindenden Mitarbeitergesprächen (Schulleitung, PPT, Lehrkräfte) sollen Ziele formuliert bzw. deren Erreichung überprüft werden.

1.6 Besondere Anforderungen an die Lehrkräfte

Die Schüler:innen des PGE stellen für die Lehrkraft eine besondere Herausforderung dar. Ein überschaubarer, klar strukturierter Unterrichtstag, wiederkehrende Rituale und eindeutige Grenzen sind unverzichtbare Hilfen, um im Unterricht bestehen zu können.

Das PGE praktiziert das „offene Klassenzimmer“. Lehrkräfte besuchen sich gegenseitig im Unterricht und geben sich Rückmeldung. Das Konzept wird am PGE durch die Präsenz des PPT im Unterricht erweitert.

Die Lehrkräfte sind über ihr Unterrichtsdeputat hinaus zu Präsenzzeiten an der Schule verpflichtet, die für Zusatzbetreuungen, Arbeitsgemeinschaften, Freizeitaktivitäten mit den Schüler:innen sowie für Aufsicht und Vertretungen eingesetzt werden.

Die Erwartung an die Lehrkräfte des PGE ist die Bereitschaft, selbstkritisch und beständig an sich selbst zu arbeiten. Dabei können selbst die erfahrensten und geduldigsten Lehrer von den Schüler:innen an ihre pädagogischen und menschlichen Grenzen geführt werden. Allein ist es schwer, im Umgang mit den besonderen Schüler:innen die nötige Gelassenheit, Konsequenz und das Durchhaltevermögen auf Dauer aufrecht zu erhalten. Deshalb ist eine enge Kooperation innerhalb des Kollegiums im Austausch mit dem PPT unabdingbar, um bei den Schüler:innen auf Dauer positive Veränderungen erreichen zu können.

2 PÄDAGOGISCH-DIDAKTISCHE UMSETZUNG

Vor einer Beschreibung der Unterrichtskonzeption und der Umsetzung der Studentafel sollen für ein besseres Verständnis noch einige Besonderheiten im Verhalten von Kindern mit AD(H)S dargestellt werden. Die langjährige Erfahrung am Privaten Gymnasium Esslingen hat gezeigt, dass alle Kinder, ob mit oder ohne Diagnose, von unserer Unterrichtskonzeption profitieren.

2.1 Typische Verhaltensmuster von AD(H)S-Kindern im Unterricht

Die aktuelle Forschung unterscheidet im Wesentlichen zwischen AD(H)S mit und ohne Hyperaktivität.

Kinder mit AD(H)S mit Hyperaktivität sind häufig beeinträchtigt durch:

- Verminderte Konzentration und Daueraufmerksamkeit sowie geringe Merkfähigkeit bei Desinteresse und subjektiv empfundener Überforderung
- Emotionale Steuerungsschwäche, Impulskontrollstörungen
- Hohe Ablenkbarkeit bei motorischer Unruhe
- Grob-, fein-, und vor allem grafomotorische Beeinträchtigung
- Selbstwertproblematik bei zunehmender Verunsicherung
- Soziale Kontaktschwierigkeiten mit oft drohender Ausgrenzung
- Ständiges Gefühl, nicht verstanden zu werden
- Wahrnehmungsstörungen (oberflächlich überhüpfernder Wahrnehmungsstil)
- Ggf. mit Teilleistungsschwäche(n)

Kinder mit AD(H)S ohne Hyperaktivität („Träumertyp“) sind häufig beeinträchtigt durch:

- Abgleiten ins Träumen, Ablenkbarkeit
- Oft ausgeprägte Merkschwäche
- Zu langsames Arbeitstempo
- Langsames und inflexibles Denken mit Umstellungsschwierigkeiten
- Ängste und Probleme in der sozialen Eingliederung
- Selbstabwertung bei zunehmend schlechtem Selbstwertgefühl
- Häufig „Opferverhalten“, Unfähigkeit sich abzugrenzen
- Ggf. mit Teilleistungsschwäche(n)

Beiden AD(H)S-Typen ist gemeinsam, dass sie unabhängig von ihrer Intelligenz große Schwierigkeiten bei der Einhaltung von Regeln haben. Die Forschung geht davon aus, dass Kinder mit AD(H)S Lerninhalte sowie das Verinnerlichen von Regeln zwischen 8 und 18 Mal häufiger wiederholen müssen³. Für normale Schüler:innen

³ Vgl. Goldstein, 1997.

einfach einzuhaltende Regeln zur Heftführung (Linealgebrauch, Rand einhalten...) oder die Selbst- und Lernorganisation stellen für diese Kinder große Schwierigkeiten dar.

Hier einige Kernprobleme, die die Lehrkraft im Unterricht vor besondere Herausforderungen stellen, wobei dies um viele weitere Auffälligkeiten der Kinder zu ergänzen wäre.

Impulsivität

Das Kind redet vor sich hin, stört andere durch Zwischenrufe, kann nicht warten, bis es aufgerufen wird, reagiert vorschnell und manchmal aggressiv, sagt Beleidigendes, ohne darüber nachzudenken, und nimmt Dinge schnell persönlich.

Unaufmerksamkeit

Das Kind wird sehr schnell abgelenkt, kann sich nicht lange konzentrieren, findet die richtige Buchseite nicht, kramt ewig im Ranzen, hört nur halb zu, vergisst oder verliert oft etwas, führt nichts zu Ende, kennt den Stundenplan nicht, kann sich die Hausaufgaben nicht merken. Das Kind verpasst viele relevante Inhalte des Unterrichts durch sein Wegträumen.

Hyperaktivität

Das Kind ist ständig in Bewegung, sitzt nicht lange still, fällt vom Stuhl, macht Geräusche, bewegt sich unkoordiniert, stößt sich oft, wirft Dinge um, schätzt seine Kraft falsch ein, kann keine Grenze zwischen eigenen und fremden Schulsachen einhalten. Hält sich wach durch Räkeln, sich Kratzen, an etwas Herumkauen oder Herumspielen, etc.

2.2 Schlussfolgerungen für die Unterrichtsgestaltung

Um den Schüler:innen eine möglichst erfolgreiche Schullaufbahn gewährleisten zu können, wurde eine besondere Form der Unterrichtsgestaltung entwickelt. Dazu gehören verschiedene Aspekte, die im Folgenden beschrieben werden.

Das PGE hat in seiner Schulordnung eine neue Sprachregelung festgelegt. Die Hausaufgabenzeit wird *Silentium* genannt. Hausaufgaben sind *Silentiumsaufgaben* bzw. *Übungsaufgaben* und sie werden nicht in ein Hausaufgabenheft eingetragen, sondern in das *Diario*. Statt Strafarbeiten gibt es *Extra-Aufgaben*. Die Schüler:innen müssen nicht zum Nachsitzen, sondern zum *Extra-Silentium* erscheinen. Dieses Vokabular ist wertfrei und vermeidet negative Gefühle bzw. das Wecken negativer Erfahrungen bei den Schüler:innen.

Das Nutzungskonzept der Räume setzt mit seiner Art der Gestaltung Forderungen nach klaren Strukturen um. Nur einige wenige Bilder und Übersichtspläne hängen an den Wänden. Ansonsten sind die Räume sehr reizarm gestaltet. Alle Klassenzimmer (mit Ausnahme des naturwissenschaftlichen Fachraums) sind mit Einzeltischen ausgestattet, die frontal zur Tafel ausgerichtet sind. Bei besonders ablenkbaren Kindern können zusätzlich Trennwände aufgestellt werden. Es gibt Strukturhilfen, wie ein eigenes Fach für die Materialien. Um den Kindern die Organisation ihrer Materialien zu erleichtern, wurden Fächerfarben eingeführt. Wenn Mathematik beispielsweise die Kennzeichnung blau hat, dann müssen alle Mathematikhefte und Ordner blau

sein. Die Farbe-Fächer-Zuordnung wird bis in die oberen Klassen beibehalten. Jede Klasse hat ihr eigenes Klassenzimmer. Es finden während des Schultages nur vereinzelt Klassenzimmerwechsel statt. Diese Maßnahme vermeidet ebenfalls Unruhe und mindert die Ablenkung, die durch immer neue Reize bei einem ständigen Zimmerwechsel entstehen würde.

Der Unterricht findet in Kleingruppen von maximal 15 Schüler:innen statt. Die Fächer werden nach Möglichkeit im Doppelstundenmodell unterrichtet. Dadurch ist es möglich, mehr Übungsphasen in den Unterricht zu integrieren. Die Schüler:innen benötigen diese Wiederholungsphasen, um Lerninhalte zu verinnerlichen. In den regelmäßigen Stillarbeitsphasen haben die Schüler:innen die Möglichkeit immer wieder zur Ruhe zu kommen.

Die Wahl der Sozialform und der Unterrichtsmethode ist den Lehrkräften grundsätzlich freigestellt. Allerdings hat die Erfahrung gezeigt, dass die Schüler:innen am PGE sehr gut auf lehrerzentrierten Unterricht ansprechen. Sie brauchen eine klare Führung. Ein zu offener Unterricht mit vielen Wahlmöglichkeiten überfordert insbesondere die Schüler:innen der unteren Klassen. Die Schule legt den Lehrkräften nahe, das selbstständige Arbeiten auf keinen Fall zu früh einzufordern, da die Schüler:innen dem noch nicht gewachsen sind. Dies betrifft insbesondere Gruppenarbeit, Stationenarbeit und Laufdiktate. Aufgrund ihrer Reizoffenheit werden sie durch die vielfältigen Geschehnisse in der Klasse stark abgelenkt. Ihre Impulsivität lässt sie auf alles reagieren, sodass die eigentliche Aufgabe oftmals nicht erledigt wird.

Der Unterricht muss eine Struktur aufweisen, die den Schüler:innen Orientierung ermöglicht. Der Lernstoff sollte klar gegliedert und logisch aufgebaut sein. Ein kleinschrittiges Aufbereiten der Unterrichtsinhalte erleichtert den Schüler:innen das Lernen. Regelmäßige Lernkontrollen (z.B. wöchentliche Vokabeltests) ermöglichen den Schüler:innen eine realistische Einschätzung ihrer Leistungen, bieten Klarheit über ihren Wissensstand und verpacken den Lernstoff in überschaubare Lerneinheiten. Zusätzlich zur Halbjahresinformation und zum Jahresabschlusszeugnis gibt es zweimal im Jahr eine Quartalsinformation. Diese dient dazu, den Schüler:innen und Eltern regelmäßig eine Gesamtübersicht des Leistungsniveaus zu geben.

Der Unterrichtsablauf am PGE ist grundsätzlich stark ritualisiert. Die Schüler:innen haben die Aufgabe, vor Stundenbeginn ihre Materialien zu richten. Benötigtes kommt auf den Tisch, alles andere ins Fach. Zur Begrüßung stehen die Schüler:innen auf. Dieses Ritual dient als klares Zeichen, dass jetzt der Unterricht beginnt. Erst wenn alle ruhig sind, begrüßt die Lehrkraft die Schüler:innen. Die konsequente Überwachung der Erledigung von Übungsaufgaben stellt eine weitere Hilfestellung für die Kinder dar. Die Lehrkraft kontrolliert die Materialien und die Übungsaufgaben. Fehlende Übungsaufgaben müssen nachgearbeitet werden. Außerdem werden Heftaufschriebe auf Vollständigkeit überprüft, Fehlendes wird nachgetragen. Am Ende der Stunde muss den Schüler:innen genügend Zeit gegeben werden, um ihre Übungsaufgaben zu notieren. Die Lehrkraft kontrolliert das Diario. Erst dann beginnt die Pause.

2.3 Verwendung der Poolstunden

Grundlage des Unterrichts am PGE ist der Bildungsplan sowie die Stundentafel für das achtjährige Gymnasium in der jeweils gültigen Fassung.

Bei der Verwendung der Poolstunden werden AD(H)S-bedingt besondere Schwerpunkte gesetzt. So werden Poolstunden insbesondere in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen in den Klassen 5-7 eingesetzt, um sicherzustellen, dass in diesen Fächern solide Grundlagen geschaffen werden, auf die dann in den oberen Klassen aufgebaut werden kann. Dem besonderen Bedarf der Schüler:innen am PGE an Wiederholung und Einübung des Gelernten wird mit der schwerpunktmäßigen Verwendung der Poolstunden in den unteren Klassen Rechnung getragen. Es wird angestrebt, dass bis Klasse 8 die klasseninternen Unterschiede in Leistungs- und Wissensstand sowie Methodenkompetenz möglichst ausgeglichen werden und bis zu diesem Zeitpunkt weitgehend homogene Lerngruppen geschaffen sind. Nachstehend ist die zur Umsetzung des besonderen pädagogisch-didaktischen Konzepts des PGE angepasste Stundentafel beigefügt.

2.4 Binnendifferenzierung

Die kleinen Klassengrößen von 15 Schüler:innen erlauben es uns, besser auf die Leistungsunterschiede unserer Schüler:innen einzugehen. Sowohl hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades als auch des Pensums von Aufgaben nehmen wir auf die Leistungsfähigkeit der Schüler:innen im Unterricht Rücksicht. Es gilt einerseits Überforderungen zu vermeiden, andererseits aber Schüler mit großem Potenzial angemessen zu fördern und ggf. mit Zusatzaufgaben auszulasten.

2.5 Inklusion

Das PGE verfolgt einen inklusiven pädagogischen Ansatz. Dabei geht es uns um die Wertschätzung und Anerkennung der Diversität unserer Schüler:innen. Das PGE eröffnet begabten Schüler:innen eine gymnasiale Perspektive, die an der Regelschule oft chancenlos wären. Dies geschieht ohne das Stigma der „Sonderschule“. Im gymnasialen Bereich bietet das PGE derzeit das einzige sonderpädagogische Angebot weit und breit. Auch Schüler:innen, die nicht von einer AD(H)S betroffen sind, können an unserer Schule zusammen mit Betroffenen beschult werden und in den Genuss unserer besonderen und engmaschigen Betreuung kommen.

Schüler:innen, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich oder im Bereich des Lernens festgestellt wurde, können von unserer pädagogischen Konzeption profitieren. Die Förderung von Schüler:innen mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen ist Aufgabe in allen Schularten. Die Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums vom 22. August 2008 „Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen“ findet auch am PGE Anwendung.

2.6 Fördermöglichkeiten, Nachteilsausgleich

In gewissen Phasen des Schullebens können Schüler:innen an Leistungsgrenzen gelangen. Wir können durch ein transparentes, softwaregestütztes Notenmanagement Leistungseinbrüche früh erkennen. Unser Kollegium leitet fachbezogene Fördermaßnahmen für Schüler:innen ein, damit ihnen der Anschluss an den Regelunterricht wieder gelingen kann. Dies gilt insbesondere auch für Schüler:innen, die gemäß der

multilateralen Versetzungsordnung von anderen Schularten übergetreten sind. Bei Schüler:innen mit Lernstörungen finden, wie an staatlichen Schulen, Nachteilsausgleiche Anwendung. Darüber hinaus erhalten Schüler:innen mit Lernstörungen Förderstunden durch unsere Lerntherapeut:innen. Schwerpunkt der Förderstunden ist die Vermittlung von Lernstrategien, Aufarbeitung grundlegender Kenntnisse insbesondere der Rechtschreibung, des Lesens und der Mathematik sowie der Aufbau des Selbstwertgefühls und gegebenenfalls Abbau von Prüfungsängsten. Des Weiteren beraten unsere Lerntherapeut:innen die unterrichtenden Lehrkräfte hinsichtlich geeigneter Unterstützungsmaßnahmen im Unterricht und informieren Eltern über weitere externe Fördermöglichkeiten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass am PGE im Schulalltag keine Therapien erbracht werden können. Dies muss außerhalb der Schule geschehen.

2.7 Oberstufenkonzept

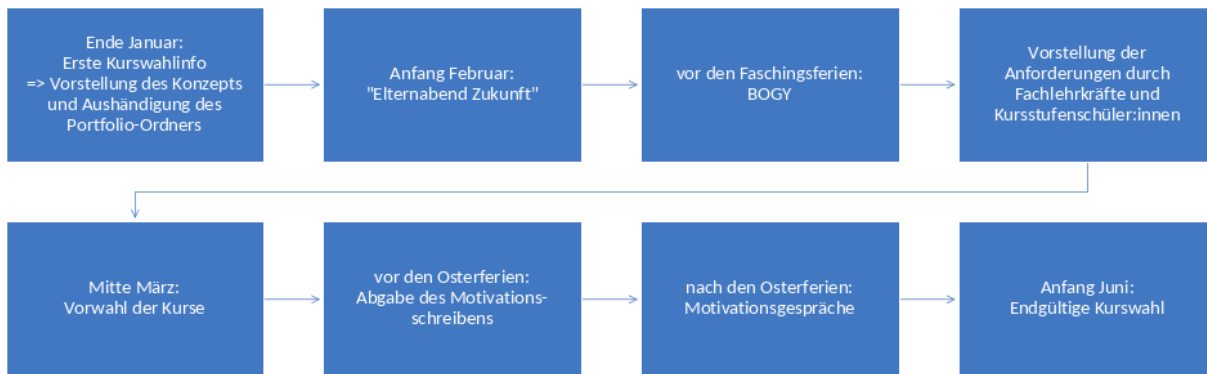
Ziel des Privaten Gymnasiums Esslingen ist es, Schüler:innen mit besonderen Bedürfnissen zum Abitur zu führen. Klasse 10 wird als Einführungsphase verstanden und soll durch unterschiedliche Module den Übergang in die Kursstufe (Jahrgangsstufen 1 und 2) unterstützen. Es zeigt sich, dass mit steigender Klassenstufe mehr Eigenverantwortung, Selbstorganisation und Eigenständigkeit beim Lernen gefordert werden. Zudem erfordert die Kursstufe durch diese steigenden Anforderungen eine höhere Motivation. Schüler:innen am PGE haben häufig, trotz hoher kognitiver Voraussetzungen, Schwierigkeiten in diesen Bereichen und müssen an diese Kompetenzen herangeführt und in deren Entwicklung unterstützt werden.

In der Kursstufe verändert sich die Struktur des Schulalltags durch die unterschiedliche Fächerwahl. Die Schüler:innen werden, je nach Kurswahl, in unterschiedlichen Gruppen unterrichtet. Sie haben unterschiedliche Stundenpläne und es entstehen z.B. Hohlstunden. Des Weiteren wird das Silentium (SIL) durch das Selbstorganisierte Lernen (SOL) ersetzt. Weiterhin haben die Schüler:innen eine feste Ansprechperson aus dem PPT und zusätzlich einen Tutor (Lehrkraft), der Ihnen für Fragen und für regelmäßige Gespräche zur Seite steht.

Ziel der Kursstufe ist es, innerhalb des Ordnungssystems und der klaren Strukturen individuelle Lösungen für die Schüler:innen zu finden, die sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigen sollen und somit den Übergang in die berufliche bzw. universitäre Zukunft unterstützen.

1. Fahrplan in die Kursstufe

In Klasse 10 findet die Einführungsphase in die Kursstufe statt. Die Schüler:innen durchlaufen unterschiedliche Module, um den Übergang in die Kursstufe zu unterstützen. Im Folgenden werden diese Module vorgestellt.



2. Kurswahl

Da das PGE ein einzüiges Gymnasium ist und auch in der Kursstufe eine maximale Klassengröße von 15 Schüler:innen gilt, können wir selbstverständlich nicht das volle Kursangebot großer Gymnasien abbilden. Wir haben aber für alle gängigen Fächer qualifizierte Lehrkräfte – so bestehen keine grundlegenden Einschränkungen – und gehen im Kurswahlprozess in mehreren Etappen auf die Bedürfnisse unserer Schüler:innen ein. Auch die Eltern werden in diesen Prozess eingebunden.

Jede:r Schüler:in muss am Ende drei Leistungsfächer wählen. Als Gesamtangebot kommen in der Regel vier oder fünf Leistungsfächer an unserer Schule zustande. Zusätzlich sind wir in eine Kooperation mit den anderen Esslinger Gymnasien eingebunden und können hierüber auch seltene Leistungsfächer wie z.B. Sport, BK oder Musik anbieten. Auch im Bereich der Basisfächer gibt es solche Alternativen und Kooperationen. Der Kurswahlprozess ist ein wichtiger Schritt in Richtung Erwachsenwerden. Jede:r Schüler:in muss sich – auch in Absprache mit den Fachlehrkräften – über die eigenen Stärken, aber auch über die Bedürfnisse anderer Mitschüler:innen klar werden und am Ende eine verantwortungsvolle Wahl treffen, die manche Kompromisse enthalten kann. Die Klassengemeinschaft kann von diesem Prozess erheblich profitieren: Am Ende soll eine Grundstimmung entstehen, die Zuversicht und gegenseitige Unterstützung im Hinblick auf die bevorstehenden Herausforderungen ausstrahlt.

3. Portfolio

Die Schüler:innen erhalten mit Beginn der Einführungsphase Ende Januar einen Ordner (Portfolio). Dieses Portfolio soll die Schüler:innen durch die Oberstufe begleiten. In diesem Portfolio sollen Dokumente gesammelt werden, die den Werdegang bis zur und durch die Kursstufe dokumentieren. Ziel des Portfolios ist es, dass die Schüler:innen regelmäßig den Ist-Soll-Stand reflektieren und Eigenverantwortung für ihren Werdegang übernehmen.

4. Motivationsschreiben

Schüler:innen der Klasse 10 müssen ein Motivationsschreiben erstellen. Dieses Motivationsschreiben dient der Auseinandersetzung mit dem Ziel das Abitur zu absolvieren. Sie sollen – mithilfe von Leitfragen – in einem Text darlegen, welche Gründe sie haben, das Abitur anzustreben. Das Motivationsschreiben soll ein Beleg für die eigene Motivation sein, den Weg zum Abitur zu beschreiten, und somit eine ernsthafte Auseinandersetzung damit sicherstellen. Zudem sollen die Schüler:innen im Laufe des Prozesses ihre Stärken

und Ressourcen reflektieren und sich derer bewusst werden. Des Weiteren sollen Schüler:innen ihre Hindernisse und Entwicklungsfelder erkennen und definieren. Ziel ist es, die Lernbereitschaft und die Perspektive der Schüler:innen herauszufinden.

Die Schüler:innen sollen dieses Motivationsschreiben in Briefform an das Kollegium formulieren und es bei der Klassenlehrkraft abgeben. Es sollte einen Umfang von 1-2 Seiten haben.

5. Motivationsgespräch

Nach der Abgabe des Motivationsschreibens findet ein Motivationsgespräch mit einer Kursstufenlehrkraft und einer Person aus dem Psychologisch-Pädagogischen Team statt. Grundlage für dieses Gespräch ist das Motivationsschreiben. Das Gespräch dient dazu, das Motivationsschreiben gemeinsam zu reflektieren, offene Fragen zu klären und den Prozess abzurunden. Ziel des Gesprächs ist es, die Stärken und Ressourcen hervorzuheben, einen Realitätsabgleich der Perspektiven vorzunehmen, die Lern- und Entwicklungsfelder klar zu benennen und erste Schritte für Lösungen oder Zielsetzungen zu finden.

6. Wochenberichte/Rückmeldungen

In der Kursstufe entfällt die unmittelbare Rückmeldung durch den Punkteplan. Ersetzt wird dies durch einen kontinuierlichen Reflexionsprozess mit der Tutorin / dem Tutor und der zuständigen Person aus dem PPT. Das Oberstufenportfolio dient zur Sicherung der Rückmeldungen/Reflexionsgespräche. Die Wochenberichte werden weiterhin ausgegeben, allerdings in einem 14-tägigen Turnus.

7. SOL (Selbstorganisiertes Lernen)

In der Kursstufe wird das bisherige SIL durch das SOL ersetzt. Schüler:innen müssen in der Schulwoche 5 SOLs erledigen, die sie selbst, abhängig von ihrem Stundenplan und nach Absprache mit der zuständigen Person aus dem PPT, legen. Die SOLs finden ohne eine zusätzliche Aufsicht statt.

Eine Heranführung an das SOL findet ab Klasse 9 statt. Ab Klasse 9 darf im Silentium auch in Kleingruppen und teilweise außerhalb des Klassenzimmers gearbeitet werden. Die Lehrkraft kontrolliert, ob dies klappt. In Klasse 10 werden diese Regelungen dann schrittweise ausgebaut.

3 PSYCHOLOGISCH-PÄDAGOGISCHE ELEMENTE DER KONZEPTION

Die psychologisch-pädagogische Konzeption des PGE wird im Rahmen eines Ganztagesunterrichts verwirklicht. Das Konzept darf dabei nicht als starre Struktur verstanden werden. Das Psychologisch-Pädagogische Team prüft die Tauglichkeit der einzelnen Bestandteile im Alltag, verändert sie bei Bedarf und entwickelt auf diese Weise das Konzept stetig weiter. Im Folgenden werden die einzelnen Elemente der Konzeption erläutert.

3.1 Stellung und Zusammensetzung des Psychologisch-Pädagogischen Teams

Das PPT besteht aus fachlich qualifizierten Mitarbeiter:innen der Sozialwissenschaften, die interdisziplinär zusammenarbeiten. Dazu gehören beispielsweise Sozialpädagog:innen, Psycholog:innen, Lerntherapeut:innen und Lernbegleiter:innen. Einige der psychologisch-pädagogischen Mitarbeiter:innen verfügen zudem über eine therapeutische Zusatzausbildung. Das Team wird idealerweise von einem Schulhund begleitet. Dieser hilft vielen Schüler:innen sich an einer Schule wieder wohl fühlen zu können und sich zu integrieren.

Das PPT ist zentrale Anlaufstelle für Lehrkräfte, Schüler:innen und Eltern und überwacht die Umsetzung der Konzeption. Alle Informationen laufen beim PPT zusammen, werden gemeinsam mit der Schulleitung besprochen und an das Kollegium weitergeleitet. Das PPT koordiniert die Unterstützungsmaßnahmen für einzelne Schüler:innen oder Klassen, welche in der Gesamtlehrerkonferenz (GLK) besprochen werden. Die Begleitung der Schüler:innen und Lehrkräfte im schulischen Alltag ist ein wichtiger Bestandteil der psychologisch-pädagogischen Arbeit. Die Leitung des PPT hat gegenüber den Lehrkräften Weisungsrecht, solange keine schulfachlichen bzw. fachdidaktischen Belange betroffen sind. Der pädagogische Freiraum der Lehrkraft bzw. die unmittelbare pädagogische Verantwortung für die Erziehung und Bildung der Schüler:innen gemäß SchG § 38, (6) bleibt davon unberührt. Im Zweifelsfall entscheidet die für die Klasse verantwortliche PPT-Kraft, ob aus psychologisch-pädagogischer Sicht ein:e Schüler:in unterrichtsfähig ist. Diese ist befugt, den/die Schüler:in ggf. aus dem Unterricht zu entfernen. Bei längerfristigen Maßnahmen stimmen sich Schulleitung und PPT hierüber ab. Die Aufgaben des PPT werden im Folgenden näher erläutert.

3.2 Tagesablauf

Ab 7.45 Uhr ist das Schulhaus geöffnet. Schüler:innen können sich freiwillig zum Lernen beim PPT anmelden. Um 8.25 Uhr versammeln sich alle Schüler:innen und Lehrkräfte in der Eingangshalle (Aula). Das PPT informiert über die Besonderheiten, erinnert an Klassendienste, kündigt Krankheitsvertretungen und andere Abweichungen im Tagesablauf an. Die Ansprache am Morgen gibt den Schüler:innen einen Überblick über den Tag und vermeidet Überraschungen. Im Anschluss daran beginnt der reguläre Unterricht. Noch vor dem Unterricht werden Mobiltelefone und andere elektronische Geräte abgegeben. Das PPT kontrolliert die Abgabe und überprüft die Anwesenheit der Schüler:innen. Fehlende Schüler:innen werden im Sekretariat gemeldet.

Sind diese nicht entschuldigt, erfolgt ein Anruf bei den Eltern. Sämtliche Fehlzeiten bzw. Verspätungen werden zur Dokumentation elektronisch erfasst.

Um 12.45 Uhr treffen sich erneut alle Schüler:innen gemeinsam mit dem PPT zum Mittagstisch. Jede:r Schüler:in hat einen festen Sitzplatz. Es wird klassenübergreifend an den Tischen zusammen gegessen und jeder Tisch hat eine:n Tischverantwortliche:n. Diese:r sorgt für angemessenes Essverhalten und Regeleinhaltung. Nach der anschließenden Pause werden verschiedene Freizeitaktivitäten (FZA) angeboten. Diese werden von den Lehrkräften, dem PPT oder älteren Schüler:innen durchgeführt und ermöglichen so den Lehrkräften einen vom Unterricht losgelösten Blick auf die Schüler:innen. Die Schüler:innen können sich eine Aktivität aussuchen, es besteht allerdings Wahlpflicht. FZAs sind gelenkte Beschäftigungen, da die Erfahrung gezeigt hat, dass die Schüler:innen in unstrukturierten Situationen überfordert sind. Das Gleiche gilt für die Pausen, weswegen diese von den Lehrkräften und dem PPT begleitet werden. Nach zwei Schulstunden am Nachmittag folgt noch eine Silentiumsstunde. Diese findet im Klassenzimmer statt und wird von einer Lehrkraft oder PPT-Mitarbeiter:in begleitet. In dieser Zeit erledigen die Schüler:innen ihre Übungsaufgaben. Von Montag bis Donnerstag endet der Schultag um 16.20 Uhr, am Freitag um 14.25 Uhr.

3.3 Schulspezifische Instrumente

Das PPT stellt die Umsetzung der implementierten schulspezifischen Instrumente sicher.

Belohnungs-/Token-Warnsysteme

Im Unterricht wurden zwei Systeme eingeführt, die angemessenes Verhalten bei den Schüler:innen fördern sollen. Zum einen gibt es den Punkteplan und zum anderen das Warnsystem. Sie geben den Schüler:innen eine klare Orientierung, was von ihnen verlangt wird. Die Systeme ermöglichen es der Lehrkraft, dem/der Schüler:in sowohl bei positivem wie auch bei negativem Verhalten eine Rückmeldung zu geben. Dies geschieht nonverbal und verhindert auf diese Weise eine emotional geladene Stimmung.

Die Schüler:innen können in jeder Unterrichtsstunde drei Punkte sammeln. Einen erhalten sie, wenn sie ihre Übungsaufgaben vollständig erledigt haben und alle benötigten Materialien auf dem Tisch liegen. Den zweiten bekommen sie für angemessenes Verhalten und den dritten für aktive Mitarbeit. Die Schüler:innen müssen ihre Tests und Arbeiten von ihren Eltern unterschreiben lassen. Fehlt die Unterschrift, wird ihnen ein Punkt abgezogen. Jeden Tag wird die erreichte Punktzahl in einen Punkteplan eingetragen, am Ende der Woche zählt die Klassenlehrkraft die Punkte zusammen. Fehlen höchstens drei Punkte, bekommt der/die Schüler:in einen Gutschein, den er/sie einlösen darf, z.B. um eine Übungsaufgabe nicht bearbeiten zu müssen. In den höheren Klassen gibt es weitere Möglichkeiten die Gutscheine zu nutzen. Minus 12 Punkte bedeutet ein Extra-Silentium (zusätzliche Übungsstunde), minus 18 zwei und minus 24 drei. Die Anzahl der Punkte und die Konsequenz (Gutschein/Extra-Silentium) wird im Wochenbericht (wöchentliche Rückmeldung an die Eltern) vermerkt.

Die zweite Methode, das „Warnsystem“, benutzt die Lehrkraft, um den/die Schüler:in auf unangebrachtes Verhalten aufmerksam zu machen. An der Tafel sind eine gelbe und eine rote Karte angebracht. Bei störendem Verhalten wird der Name neben die gelbe Karte geschrieben, ohne dies weiter zu kommentieren.

Fällt der/die Schüler:in wieder auf, kommt der Name neben die rote Karte und bei der dritten Verwarnung wird er/sie zum PPT geschickt. Sobald der/die Schüler:in auf „Rot“ steht, hat er/sie bei Stundenende seinen/ihren Verhaltenspunkt nicht verdient.

Digitales Klassenheft und Wochenberichte

Zusätzlich zu der Rückmeldung durch das Punktesystem werden Besonderheiten aus dem Unterricht von den Lehrkräften schriftlich im digitalen Klassenheft festgehalten. Diese können sich sowohl auf Schüler:innen im Einzelnen, als auch die Klasse im Allgemeinen beziehen. Dazu gehören positive wie auch kritische Bemerkungen zum Verhalten, Regeleinhaltung, Mitarbeit, Leistungsbereitschaft und zum sozialen Miteinander. Das Klassenheft dient der Lehrkraft als Grundlage für den Wochenbericht, der jedem/r Schüler:in wöchentlich ausgehändigt wird. Darauf werden sowohl die Punkte als auch die verbalen Beurteilungen festgehalten. Die Lehrkräfte notieren außerdem die fehlenden Übungsaufgaben, Materialien und Unterschriften. Die Schüler:innen nehmen den Wochenbericht mit nach Hause, damit die Eltern immer über die momentane Situation informiert sind, und bringen ihn unterschrieben zurück. Das digitale Klassenheft und Punkteliste sind für die Schüler:innen jederzeit einsehbar.

Extra-Silention und Nachholen von Übungsaufgaben

Die aus dem Punkteplan resultierenden Extra-Silentionen werden morgens vor dem Unterricht unter Aufsicht des PPT abgearbeitet. Fehlende Übungsaufgaben müssen die Schüler:innen nachholen. Die konsequente Kontrolle der Übungsaufgaben und das Einfordern der Vollständigkeit von Unterrichtsinhalten gewährleistet den Schüler:innen die notwendige Lerngrundlage. Zudem lernen sie, dass es an der Schule klare Anforderungen gibt, die sie erfüllen müssen und nicht umgehen können.

3.4 Interventionen im Schulalltag

An unserer Schule werden insbesondere Methoden aus der Verhaltenstherapie und der systemischen Therapie in den schulischen Alltag der Kinder integriert und überwiegend durch das Psychologisch-Pädagogische Team umgesetzt. Dadurch werden Kompetenzen im Selbstmanagement, Problemlösen und im sozialen Verhalten vermittelt. Die Interventionen finden bei konkreten Vorfällen Anwendung. Im Folgenden werden einige spezifische Maßnahmen aus dem Schulalltag erläutert.

Sitzordnung

Um den Schüler:innen mit ihren Besonderheiten gerecht zu werden, wird die Sitzordnung so gestaltet, dass alle ihr Potenzial bestmöglich abrufen können. Dies ist ein dynamischer Prozess, der immer wieder an die individuellen Bedürfnisse und Anforderungen der Klasse angepasst wird.

„Gehirnlüften“

Die Schüler:innen haben die Möglichkeit, nach Bedarf bei der Lehrkraft um eine Auszeit zu bitten. Dies wird „freiwilliges Gehirnlüften“ genannt. Der/die Schüler:in meldet sich daraufhin beim PPT und muss begründen, warum er/sie den Unterricht verlassen hat. Gemeinsam wird besprochen, was der/die Schüler:in braucht, um wieder angemessen am Unterricht teilnehmen zu können.

Außerdem haben die Lehrkräfte die Möglichkeit, eine:n Schüler:in jederzeit zum PPT zu schicken. Das kann sowohl auf Grund des Warnsystems passieren als auch bei massiven Störungen oder Gefühlseinbrüchen direkt erfolgen. Dies wird „unfreiwilliges Gehirnlüften“ genannt. In den Gesprächen mit dem PPT müssen sich die Schüler:innen mit ihrem Verhalten auseinandersetzen. Sie lernen ihr Fehlverhalten zu benennen und zu hinterfragen. Durch die konsequenten Interventionen und Konfrontationen mit ihrem Verhalten lernen die Kinder sich selbst zu beobachten, Probleme angemessen zu lösen und sozial kompetent zu handeln. Dies bietet den Vorteil, nicht an unspezifischen Situationen richtiges Handeln zu üben, sondern die Maßnahmen auf die individuellen Probleme situationsbedingt anpassen zu können.

Um sicherzustellen, dass der/die Schüler:in die Zeit wirklich beim PPT verbracht hat, benötigt er/sie einen sogenannten „gelben Zettel“. Auf diesem ist der Name, das Datum und die aktuelle Uhrzeit vermerkt. Er wird von einer PPT-Kraft unterschrieben und von dem/der Schüler:in bei der Fachlehrkraft abgegeben. Nur mit diesem Zettel kann der/die Schüler:in zurück in den Unterricht.

Weitere Hilfsmittel

Nach Absprache mit dem PPT stellt die Schule je nach individuellen Bedürfnissen der Schüler:innen folgende Unterstützung zur Verfügung

- Noise-Cancelling Kopfhörer
- Sichtschutzwände
- Stehpult
- Sitzkissen
- Sandweste
- Stressbälle
- Klimmzugstange
- Boxesack

Klassenrat

Jede Woche findet in jeder Klasse unter der Leitung eines Mitglieds des PPT der Klassenrat statt. Er bietet den Schüler:innen eine Plattform, um Probleme anzusprechen. Das können Konflikte mit Klassenkameraden oder Lehrkräften sein, aber auch andere klassenbezogene Herausforderungen. Des Weiteren können die Schüler:innen betreffende und von ihnen gewählte Themen erarbeitet werden (z.B. AD(H)S, Mobbing, Rassismus, Medienkompetenz, Lernstrategien, erlebnispädagogische Elemente, etc.). Ein zentrales Ziel im Klassenrat ist es, den Schüler:innen ein lösungsorientiertes Handeln zu vermitteln. Sie sollen lernen, sich nicht nur über Missstände zu beschweren, sondern Probleme zu benennen und Lösungswege dafür zu finden. Die

Schüler:innen lernen selbst die Verantwortung für eine gute und funktionierende Klassengemeinschaft zu übernehmen. Sie müssen ihre Wünsche in angemessener Form äußern und selbstständig Lösungen suchen. Die Schüler:innen lernen Kritik zu ertragen und ihr eigenes Verhalten zu reflektieren. Sie erfahren auch, dass ihr Fehlverhalten nicht gleich zum Ausschluss führt, sondern dass die Klasse darum bemüht ist, ihnen zu helfen. Grundvoraussetzung für solche offenen Gespräche ist ein vertrauensvolles Verhältnis unter den Schüler:innen einerseits und zwischen Schüler:innen und dem PPT andererseits. Beleidigungen oder Bloßstellungen sind deshalb strengstens verboten. Jede:r wird gleichermaßen ernst genommen und respektiert.

Ein letzter Aspekt der Arbeit des Klassenrats betrifft die Vermittlung von Strategien zur Ordnungshaltung. Die meisten Schüler:innen haben große Schwierigkeiten zu planen, zu strukturieren und Ordnung zu halten. In dem von ihnen verursachten Chaos verlieren sie schnell den Überblick und vergessen oder verlieren benötigtes Material. Deshalb lernen die Kinder in Übungseinheiten, wie sie in ihrem Fach und in ihren Schultaschen Ordnung halten können. Mit Hilfe von Strukturierungsmaßnahmen (z.B. eine Mappe, in die alle Blätter zum Unterschreiben einsortiert werden) soll es ihnen gelingen, ihre Materialien selbstständig zu verwalten.

Unterrichtsbegleitung

Die Zusammenarbeit aller Kräfte ist ein zentrales Element des Schulkonzeptes. Die hohen Anforderungen an die Lehrkräfte machen es nötig, sich und seinen Unterricht immer wieder kritisch in den Blick zu nehmen. Lehrkräfte brauchen viel Gelassenheit, Konsequenz und Durchhaltevermögen, um mit den Schüler:innen erfolgreich umgehen zu können. Um diese Ziele zu erreichen, werden sie durch das PPT unterstützt. Das PPT begleitet phasenweise den Unterricht und unterstützt einzelne Schüler:innen dabei, die Unterrichtssituation zu bewältigen. Dies wird in den unteren Klassen durch eine Lernbegleitung erweitert.

3.5 Schülerverantwortung

Die Schüler:innen übernehmen an unserer Schule in verschiedenen Bereichen Verantwortung. Ein wichtiger Bestandteil der Schule ist die Schülermitverantwortung (SMV), welche sich aktiv in das Schulleben einbringt. Die SMV kümmert sich um Anliegen der Schüler:innen, entwickelt neue Ideen und bespricht diese mit den Verbindungsmitarbeiter:innen und ggf. mit der Schulleitung. Am PGE gibt es ein Tutorensystem. Schüler:innen mit herausragenden Leistungen und sozialer Kompetenz werden zu Tutor:innen ernannt. Damit nehmen Sie eine besondere Stellung in der Schulgemeinschaft ein und nutzen ihre Qualitäten, um andere Schüler:innen zu unterstützen. Eine weitere wichtige Funktion übernehmen bspw. die Schüler:innen der Klasse 8 in Form von Patenschaften für die neuen 5.-Klässler:innen. Sie begleiten diese und stehen als Ansprechpartner:innen zur Orientierung im Schulalltag zur Verfügung. Am PGE gibt es sowohl klasseninterne Dienste als auch Aufgaben, die das gesamte Schulhaus betreffen. Diese schulen einen sorgfältigen und bewussten Umgang mit Gegenständen im täglichen Miteinander und stärken das Verantwortungsgefühl im gemeinsamen Lebensraum.

3.6 Aktivitäten in der Schulgemeinschaft

Das Schuljahr am PGE wird durch zahlreiche gemeinsame Aktivitäten lebendig gestaltet. So werden z.B. Sporttag, Wandertag und Wintersporttag mit allen Schüler:innen und Lehrkräften/PPT gemeinsam gestaltet. Außerdem bereichern verschiedene Klassenexkursionen (KZ-Gedenkstätte Dachau, Moschee, Synagoge, Bauernhof, Wilhelma, Theater, Esslinger Zeitung, etc.) den Schulalltag. Die Schüler:innen werden ab Klasse 5 durch verschiedene Angebote schrittweise an mehrtätige Klassenfahrten herangeführt. In Klasse 10 und in der Jahrgangsstufe 2 findet jeweils eine 5-tägige Klassenfahrt statt. Diese werden durch die zuständige PPT-Kraft und die Klassenlehrkraft begleitet.

In allen Klassenstufen finden die im Schulcurriculum verankerten Projekte statt. Ein besonderes Beispiel hierfür ist das an unserer Schule in Klasse 7 durchgeführte Erlebnispädagogische Projekt. Hier wird über einen mehrwöchigen gruppendynamischen Prozess die Klassengemeinschaft nachhaltig gestärkt und es werden die sozialen Kompetenzen der Schüler:innen gefördert. Ein weiteres wichtiges Projekt im Hinblick auf die mündliche Prüfung im Abitur ist das Rhetorik-Seminar in den Jahrgangsstufen.

3.7 Elternarbeit

Neben der Kooperation im Lehrerkollegium sowie zwischen Lehrkräften und dem PPT fordert die Schule eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (siehe oben, 1.2). Die Elternarbeit ist eine zentrale Aufgabe des PPT. Durch die Wochenberichte werden die Eltern immer über das momentane Lern- und Sozialverhalten ihres Kindes in der Schule informiert. Bei Rückfragen können sie sich jederzeit an das PPT wenden. Informationen werden über E-Mail und Telefon ausgetauscht, bei Bedarf finden auch Elterngespräche statt. Beispielsweise ist es wichtig, einschneidende Ereignisse in der Familie dem PPT mitzuteilen, damit das Verhalten der Schüler:innen richtig eingeschätzt und entsprechend darauf reagiert werden kann. Zudem werden in Klasse 5 und 7 Entwicklungsgespräche mit den Eltern durchgeführt.

3.8 Kooperationspartner

Ein weiterer wichtiger Baustein der Arbeit des PPT ist die Kooperation mit Jugendämtern, Ärzt:innen, Therapeut:innen, Kinder- und Jugendpsychiatrien, Schulämtern und Schulen. Um den Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden, ist eine regelmäßige Teilnahme an Hilfeplangesprächen, Kontraktgesprächen und Runden Tischen erforderlich. Zur Vorbereitung dieser Gespräche verfassen die Mitarbeiter:innen des PPT ausführliche Tischvorlagen bzw. Schulberichte, die als Gesprächs- sowie als Entscheidungsgrundlage für die weitere Gewährung von Jugendhilfeleistungen dienen. Ferner werden regelmäßig Rückmeldungen gegeben, wie z.B. zur Wirksamkeit der Medikation in Form von Kurzberichten oder Gesprächen. Auch werden vom PPT Beobachtungsbögen von Ärzt:innen, Psychiater:innen und Psychotherapeut:innen ausgefüllt und entsprechend weitergeleitet.

3.9 Konferenzen

Erweiterte Gesamtlehrerkonferenz

Einmal wöchentlich findet eine erweiterte Gesamtlehrerkonferenz (GLK) statt. Diese wird vom PPT und der Schulleitung vorbereitet. Im ersten Teil werden schulorganisatorische Themen besprochen. Der zweite Teil beinhaltet Einzelfallbesprechungen. Diese ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit der jeweiligen Klasse. Gemeinsam mit den Lehrkräften werden immer wieder neue Wege gesucht, um die einzelnen Schüler:innen gezielt zu fördern und die Klassengemeinschaft voranzubringen. Besonders wichtig dabei ist der positive Blick auf die Entwicklung der Schüler:innen, um der häufigen negativen Stigmatisierung entgegenzuwirken.

Teamsitzung

Die Teamsitzung zwischen Schulleitung und PPT findet zweimal wöchentlich statt. Auf Grund der intensiven Arbeit mit und für die Schüler:innen ist ein ständiger Austausch im Team unabdingbar. Nur so kann die bestmögliche Unterstützung gewährleistet werden und das PPT hat die Möglichkeit auf eventuelle Veränderungen bei den Schüler:innen unmittelbar zu reagieren. Diese Arbeit ist eine wichtige Grundlage für die konkrete Hilfeplanung der einzelnen Schüler:innen. Außerdem dient sie der Vorbereitung auf die erweiterte Gesamtlehrerkonferenz.

Die Teamsitzung beinhaltet sowohl die schülerzentrierten Elemente als auch Organisatorisches: Es werden z.B. schulspezifische Veranstaltungen, Hospitationen, Exkursionen der Klassen, Vertretungen bei Ausfällen geplant und ggf. evaluiert.

Weitere Besprechungen

Alle Konferenzen und Absprachen finden im interdisziplinären Austausch statt. Wichtige Entscheidungen werden in Besprechungen mit der Schulleitung und dem Stiftungsrat getroffen. Wöchentlich trifft sich der Leitungskreis zu schulorganisatorisch relevanten Themen. Der Stiftungsrat trifft sich in regelmäßigen Abständen, um wichtige konzeptionelle und finanzielle Belange der Schule zu besprechen und zu entscheiden.

3.10 Aufnahmeverfahren

Um die Gesamtsituation der sich bewerbenden Schüler:innen richtig einschätzen zu können, benötigt das PPT ausführliche Informationen. Diese beziehen sich auf den familiären sowie psychosozialen Hintergrund, die Schullaufbahn (Zeugnisse, Schulberichte), das Begabungsprofil und die aktuelle Situation des Schülers / der Schülerin.

Die dazu benötigten Formulare sind auf der Schulhomepage zu finden. Das PPT sichtet die vollständigen Unterlagen und entscheidet in Abstimmung mit der Schulleitung, ob ein:e Schüler:in zu einem Informationsgespräch eingeladen wird. Nach dem Informationsgespräch wird in einer Beratung mit PPT und Schulleitung über die Aufnahme entschieden. Bei dieser Entscheidung wird sowohl die individuelle Situation

des Schülers / der Schülerin berücksichtigt als auch die Klassenkonstellation. Eine Begründung für die Nichtaufnahme von Schüler:innen wird nur in besonderen Ausnahmefällen gegeben.

3.11 Bewerbungsverfahren Lehrkräfte/PPT

Bewerbungsgespräche werden von der Schulleitung, dem Vorstand und der Psychologisch-Pädagogischen Leitung gemeinsam durchgeführt. Bei Lehrerkolleg:innen entscheiden diese über die Einstellung des Bewerbers / der Bewerberin. Gegebenenfalls werden Fachkolleg:innen zur Beratung hinzugezogen. Wird ein:e Mitarbeiter:in für das Psychologisch-Pädagogische Team gesucht, werden alle Mitglieder des PPTs in den Prozess mit einbezogen.

4 ZUSAMMENFASSUNG

Das Private Gymnasium Esslingen ist in vielerlei Hinsicht einzigartig. Dies betrifft sowohl seine Entstehungsgeschichte als auch die praktische Realisierung der Idee, ein Gymnasium eigens für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit AD(H)S zu gründen und zu entwickeln.

Das PGE ist aus einer Elterninitiative entstanden. Eltern begabter Kinder wollten sich nicht länger mit deren vermeintlicher „Unbeschulbarkeit“ abfinden. Gemeinsam mit Expert:innen verschiedener Fachrichtungen unternahmen sie den langen und oftmals beschwerlichen Weg zur Verwirklichung dieser Idee.

Doch auch die pädagogische Konzeption des PGE selbst ist in ihrer Realisierung einzigartig in Deutschland. Das PGE setzt als bisher einzige staatlich anerkannte Schule das Prinzip der Multimodalität im Rahmen einer gymnasialen Beschulung um, wie es die Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie für die Behandlung von AD(H)S formulieren.

Die komplexe Aufgabe, Schüler:innen mit AD(H)S, oft verbunden mit komorbiden Störungen, auf gymnasialem Niveau zu beschulen, kann von unseren Mitarbeiter:innen nur durch ein hohes Maß an Engagement, Fleiß, Disziplin, Expertise und großer Hingabe für ihren Beruf geleistet werden.

Das PGE steht auf vielfältige Weise mit Forschung und Lehre im engen Austausch. Verschiedenste Forschungsvorhaben wurden am PGE bereits durchgeführt, was wiederum einen Beitrag zum besseren Verständnis der AD(H)S leistet und damit auch unserer konzeptionellen Weiterentwicklung dienen kann.

Wir sind eine „lernende Schule“. Unser Kollegium versteht sich als *auf dem Weg* befindend. Wir erleben täglich unsere Grenzen und stoßen auf Herausforderungen, die nur in einem starken Team bewältigt werden können. Dadurch kommt es zu einer beständigen induktiven Weiterentwicklung und Verbesserung unserer pädagogischen Konzeption, von der wiederum jene profitieren, um die sich alles bei uns dreht: unsere Schüler:innen.

Wir wünschen uns, dass unser Beispiel „Schule macht“ und Nachahmer:innen findet.